

## Die Frage nach dem Original

von Ariane Grabher



Kuratoren der Schau sind Melanie Berlinger und Florian Gerer.

### **Die Schau „Reproduktion“ zeigt künstlerische Techniken zur Vervielfältigung.**

•

FELDKIRCH. Das Thema Reproduktion ist so alt wie die Kunst selbst und so aktuell, wie nie zuvor. Einen bis heute gültigen, theoretischen Markstein in der Geschichte der Reproduzierbarkeit bildet der 1936 im französischen Exil erschienene Essay „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ von Walter Benjamin. Mit Benjamins darin vertretenen Thesen zur Nutzung künstlerischer Reproduktionstechniken und ihren Auswirkungen auf die Gesellschaft setzt sich die aktuelle KunstVorarlberg-Ausstellung „Reproduktion“ in der Villa Claudia in Feldkirch auseinander.

#### **Zeitreise**

Kuratiert haben mit Melanie Berlinger und Florian Gerer zwei Vorarlberger Künstler der jüngeren Generation, die sich in ihrem Kunstschaffen mit Medien (Radierung bzw. Fotografie) befassen, denen die Thematik des Vervielfältigens bereits zugrundeliegt. Den theorielastigen Ansatz Benjamins verpacken Berlinger/Gerer in eine spannende, bei aller inhaltlichen Tragweite doch spielerisch aufbereiteten, zitatreichen Schau, die Schlagworte aus dem Aufsatz wie Aura, Kultwert oder Demokratisierung aufnimmt, auf gegenwärtige Techniken überträgt und in die Jetzt-Zeit katapultiert. In einer Zeitreise, die einem Parforce-Ritt durch die Geschichte der Reproduktionstechniken gleichkommt, präsentiert die Ausstellung insgesamt 19 Positionen. Jede Position entspricht einer Technik, jeder der eingeladenen Künstler hat ein Medium zugewiesen

bekommen und fast alle haben eigens auf die Ausstellung hingearbeitet. Ausreißer in der chronologisch durchnummerierten Anordnung und den Einstieg ins digitale Zeitalter markieren einerseits der Katalog, Exponat und Beispiel für den Digitaldruck zugleich, von Timon Lutz erarbeitet, sowie die auf Knopfdruck abspielbare Vernissagerede, als digitale Sprachreproduktion bzw. Sprachsynthese von Michael Motzelt aufbereitet.

Am eigentlichen Beginn der Ausstellung steht das Medium Skulptur, vorgetragen vom Bildhauer Albrecht Zauner, der die bronzene Glocke im Höchster Kirchturm gestaltet hat. Die im Glockenstuhl verborgene Glockenzier, als unsichtbarer Mehrwert, verdeutlicht das Changieren zwischen immateriellem Kultwert und materiellem Ausstellungswert. „Das Hier und Jetzt des Originals macht den Begriff seiner Echtheit aus“, heißt es bei Benjamin und ebenso an den Ort und die Zeit gebunden zeigen sich die nach klassischer Manier vor dem Modell entstehenden Porträts von Sabine Penz. In geschlossenen Gefäßen, die Negativ- zu Positivformen werden lassen, birgt die Wiener Keramikünstlerin Manuela Kiss die Aura des Kunstwerks, während die Holzschnitte von Hugo Ender den Beginn der Reproduzierbarkeit der Grafik und den durch die Übertragung ins feste Material gebändigten Tusche-Pinselstrich aufzeigen.

## **Propaganda in Bild und Ton**

In Formenpoesie und Rhythmus, die Lesbarkeit unterbindend, überführt Elias Riedmann den Buchdruck als erste Medienrevolution, wohingegen Melanie Berlinger die Arbeitsschritte bei der Herstellung einer Radierung auf die die Gesten der Hände, die Werkzeuge auslassend, reduziert und ans Ende der 16-teiligen Folge die Faust als Hommage an Benjamin und als Aufruf zum Klassenkampf setzt. Eine im Ping-Pong-Verfahren zwischen Christine Katscher und Ronja Svaneborg hergestellte Gemeinschaftsarbeit, in dieser Form nicht mehr reproduzierbar, verkörpert die Lithografie, während die analogen Fotografien von Florian Gerer, das Thema Geschichtsaufarbeitung in Vorarlberg verfolgen. Basierend auf Leni Riefenstahls Parteitagstrilogien, überlagert und mit eigenem Soundtrack beklemmend verdichtet, befasst sich Gerer auch mit dem Tonfilm, zu Benjamins Zeiten das aufkommende Propagandamedium schlechthin.

## **Weitere Aspekte**

Weitere grafische Techniken zur Anschauung liefern die meisterlichen Heliogravüren von Markus Gell, die nach Farben aufgeschlüsselten Offsetlithos von Pirmin Hagen, sowie die Siebdrucke von Sabine Galdberger, die das Thema mit dem Überliefern von tradierten Familienvorstellungen noch überhöhen. Serielle Kunst, Wiederholung und Variation zeigt Oliver Bischof, während Verena Rauch und Ferdinand Fritz in neuester 3D-Druck-Technik Raum und Körper vermessen. Die Tanzperformance von Carmen Pratzner und die Klanginstallation von Tobias Maximilian Schnell verleihen in ihrer Flüchtigkeit dem eh schon vielschichtigen Thema weitere, neue Aspekte.

Die Ausstellung wird heute, Freitag, 5. Mai, um 19 Uhr in der Villa Claudia, Bahnhofstraße 6, in Feldkirch, eröffnet. Geöffnet bis 28. Mai, Fr, 16 bis 18 Uhr, Sa, 15 bis 18 Uhr, So, 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

